

# WIRTSCHAFT

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen  
Bevölkerung Kasachstans  
Herausgegeben  
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Freitag, 25. August 1972  
7. Jahrgang • Nr. 167 (1721)

Preis  
2 Kopeken

## Ernte 72

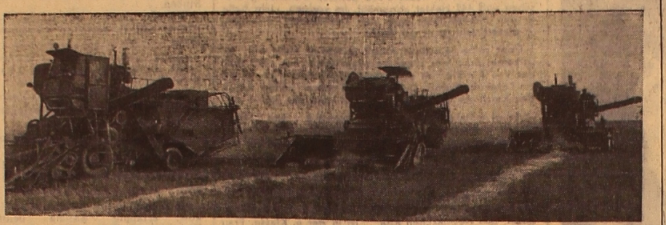
### Mehr Brot der Heimat

Im Gebiet Turgal, dem längsten unserer Republiken, hat die Getreideernte begonnen. Im Zuge der Verwirklichung der Beschlüsse des XXIV. Parteitages der KPdSU und des 50. Gründungstages der UdSSR würdig zu begehen, setzen die Werktätigen der Felder dieses Gebiets alle Kraft daran, das Getreide möglichst schnell abzubauen, zu dreschen, und größere Mengen davon in die Kornkammer der Heimat zu schütten.

Davon sprach man auf der Beratung der Leiter der Gebietspartei-Sowjet- und Wirtschaftsorganisationen. Der Erste Sekretäre der Rayonpartei-Komitees, der Vorsitzenden der Vollzugs-Komitees und der Leiter der Rayonverwaltungen für Landwirtschaft, die am 23. August in Arkalyk stattfand. Die Beratung wurde vom Ersten Sekretär des Gebietspartei-Komitees, S. K. Kusnezow, geleitet. Die Leiter der Rayons meldeten über die Vorbereitung zur Ernte und den Verlauf der Mähd, über die Aufbereitung, Transportierung und Ablieferung des Getreides, über die Maßnahmen zur Verhütung des Getreideverlustes. Es wurde unterstrichen, daß die Kollektive der Sowchose und Kolchose den sozialistischen Wettbewerb weitgehend entfalten und fest entschlossen sind, den Volkswirtschaftsplan des Verkaufs von Getreide an den Staat vorfristig und alle Feldarbeiten rechtzeitig zu erfüllen.

An der Beratung beteiligte sich das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, D. A. Kunajew, der eine Rede hielt. Darin stellte er vor der Gebietsparteiorganisation die Aufgabe, den Kampf für eine erfolgreiche Erfüllung und Überbietung des Volkswirtschaftsplans im Getreideverkauf an den Staat zu entfalten und machte auf die Notwendigkeit der Intensivierung der Arbeit der Partei- und Sowjetorgane des Gebiets. Mobilisierung der Kräfte und Energie aller Werktätigen eine vollständige Nutzung der Produktionsreserven erfordert. Alle möglichen Kanäle des Getreideverkehrs müssen verlegt, und Maßnahmen zur weiteren Vergrößerung der Futtermittel- der Ablieferung tierischer Erzeugnisse ergriffen werden.

D. A. Kunajew im Gebiet Turgal weite, besuchte er die Felder der Rayon Derschawinski, Shanadinski, Arkalyk, die Sowchose „Gastelilo“, „Sapadny“, „Nachimow“, „Leninski Komsomol“ des Turgal-Sowchose-Technikum und andere Wirtschaften. Er unterhielt sich mit den Teilnehmern der Ernte, interessierte sich für die Organisation der Arbeiter der materiellen und moralischen Stimulierung, der kulturellen Betreuung der Getreidebauern. In der Stadt Arkalyk besichtigte D. A. Kunajew die Neubauten, machte sich mit der Arbeit der Handwerks- und Dienstleistungsbetriebe vertraut.



### Die Ernte rückt nach Norden vor

ARKALYK. Der Sowchose „Leninski Komsomol“ hat als erster im Gebiet mit der Ablieferung des Getreides der neuen Ernte begonnen. Die Ernte, das erste Getreide zur Annahmestelle zu befördern, wurde den besten Fahrern der Wirtschaft Wassili Skripka, Dmitri Skworzow und Juri Klitschak zuteil. Am Sowchosegrad 510 wurden sie von der Maschinistin Maria Urowajewa empfangen. Bei der Analyse erwies sich, daß der Weizen einen hohen Gehalt an Kleber enthält, und die Wirtschaft erhielt Aufkaufprämie.

Dieser Sowchose ist ein großer Getreideproduzent. Sein Getreidefeld ist 48.500 Hektar groß. Von dieser gleichen Fläche hoffen die Landwirte eine gute Ernte zu erhalten. Gegenwärtig sind hier über fünfzig Kombinas im Einsatz. Vortreffliche Resultate am Beginn der Jubiläumsernte weisen die Kombiniereffektoren Nikolai Iljew und Wladimir Lissza auf, die täglich ein anderthalb- bis zweifaches Soll leisten.

PETROPAWLOWSK. Im nördlichen Gebiet der Republik wurde mit den Erntearbeiten begonnen. In den Sowchose „Stepnoi“, „Dokuschajewski“, „Ischimski“, „Blagowestschenski“ legt man Getreide in Schwaden. Man erwartet einen Hektarertrag von 100 Pud.

(KasTAG)

### Produktivere Trocknungsanlagen

ZELINOGRAD. (KasTAG). An den Getreideannahmestellen von Ady, Abzass, Makinsk und Zelinoograd Gaszirkulations-Trocknungsanlagen vom Typ „Zelinnaja-36“ montiert. Ihr wichtiger Vorzug vor den bekannten Trocknungsanlagen besteht darin, daß sie im feuchten Feuchtigkeitsgehalt auf die nötige Kondition zu bringen. Dabei verbessern sich die Samen- und Nahrungseigenschaften des Kornes. Gegenwärtig sind in den Betrieben der Gebietsverwaltung für Getreideprodukte 57 Gaszirkulations-Trocknungsanlagen mit einer Stundenkapazität von 20–50 Tonnen Getreide eingesetzt.

### 52 Zentner von Hektar

TALDY-KURGAN. Hohe Welzentragträge der Sorte „Besostajal“ bringen die Landwirte des Kirov-Kolchose ein. Von einem Bewässerungshektar erntet man in der Brigade von Alexej Jeroschin bis 52 Zentner Getreide. Nur ein wenig niedriger ist der Ertrag in der Brigade von Joseph Malub. Die Kolchosbauern überprüfen ihre früheren Verpflichtungen und beschließen, in die Speicher der Heimat zusätzlich 3.000 Zentner zu schütten.

Auch im Thälmann-Kolchose und im Kolchose „Komintern“ drischt man 45–50 Zentner Getreide je Hektar.

(KasTAG)

### Hohe Leistungen

SEMPALATINSK. In den Wirtschaften des Gebiets steigt das Erntetempo an. Im Sowchose „Kanonerski“ werden von jedem Hektar 20 Zentner Getreide geerntet. Die Mechanisatoren arbeiten mit großem Eifer. Die Brüder Philipp und Andreas Spat haben sich verpflichtet, je 800 Hektar Getreide abzurufen und weisen besonders hohe Leistungen auf.

(KasTAG)

### Mais zum Silieren

URALSK. (KasTAG). Nach dem Beispiel des Sowchose „Prigorodny“ mahnen viele Wirtschaften des Gebiets den Mais zum Silieren im Getreideverfahren an. Dank diesem Umstand ist der Bedarf an Kombines geringer, werden die Transportmittel produktiver genutzt und die Ernteleistung fest auf das Zweifache vergrößert.

Unter den Verhältnissen Westsachsens steht der Mais auf dem unbewässerten Feld nicht hoch. Deshalb ist es zweckmäßiger, denselben in Schwaden zu legen und diese danach aufzulösen. Die erste Operation führt ganz gut die Maschine SHWN-6 aus. Ihr folgt eine Mähe-Kombi mit einem Aufsammler.

(KasTAG)

### Fahne eingehändigt

Das Kollektiv der Grube „Kasachstanskaja“ steigert mit jedem Quartal die im Projekt vorgesehene technisch-ökonomischen Kennziffern und die Arbeitsproduktivität. Die Bergarbeiter der Grube waren schon zweimal Sieger im sozialistischen Wettbewerb der Gruben des Ministeriums für Kohlenindustrie der UdSSR. Für große Erfolge wurde das Kollektiv der Grube mit einer Ehrenurkunde des ZK der KP Kasachstans, des Ministers der Kasachischen SSR und des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR bedacht.

Im Grubenhaus überreichte der Schachstinsk

Chelgenieur des Kombinats „Kargandaugol“, Schugaibek Tulibekowitsch Tokmagambek dem Kollektiv feierlich zum dritten Mal die Rote-Wanderfahne des Ministerrats der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften für hohe Produktionsleistungen, die die Grube im sozialistischen Unionwettbewerb im 2. Jahresviertel 1972 erzielt hat. Der Direktor der Grube, Sch. M. Muchamedshanow übernahm die Fahne und dankte im Namen aller Bergarbeiter für die erwiesene hohe Ehre.

A. KROWM

### Wahrheit über die Bombardierungen

NEW YORK. (TASS). „USA-Bomben vernehmen Krankenhäuser, Schulen, Deiche und Kirchen. Sie töten Greise, Frauen und Kinder. Wir behaupten, daß wir unsere Soldaten zurückrufen und den Krieg reduzieren, fliegen aber zugleich Bombenangriffe. Mit Bombenüberfällen kann über ein Volk nicht unterworfen werden“, schreibt der ehemalige US-Justizminister der USA, Ramsey Clark, in einem „Life“-Artikel unter der Überschrift „Was ich in Nordvietnam sah und hörte“.

Ramsey Clark besuchte kürzlich die DRV mit einer internationalen

Kommission zur Untersuchung der Kriegsverbrechen der USA in Indochina und erließ nun das amerikanische Wahrheits über diese Bombardierungen. Deswegen starteten die herrschenden Kreise der USA eine Hetze gegen Clark, wobei sie ihm behaupten einen Verrat vorwerfen.

„In Nordvietnam sah ich Zerstörungen in Dörfern und Städten, beschädigte Deiche, Schleusen, Krankenhäuser und Kirchen“, schreibt Clark. „Und das war nur ein kleiner Teil der Schäden sogar in jenen Gebieten, die ich besucht habe. Viel schwerere Zerstörungen lögten die

## Im Interesse der Festigung des Friedens und der internationalen Sicherheit

### Kommissionen des Obersten Sowjets billigen den Vertrag mit den USA

MOSKAU. (TASS). Der Vertrag zwischen der UdSSR und den USA über die Begrenzung der Raketenabwehrsysteme und die anderen im Mai in Moskau unterzeichneten Abkommen sind sowohl für das sowjetische wie für das amerikanische Volk von Nutzen und Vorteil, erklärte M. A. Suslow, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU. Als weiterer wichtiger Schritt im Kampf für Frieden und Sicherheit entsprechen sie den Interessen auch aller anderen Völker des Interesses der allgemeinen Minderung der internationalen Spannungen.

Foto: B. Saweljew



Der Vertrag war am 26. Mai dieses Jahres von L. I. Breschnew und Richard Nixon in Moskau unterzeichnet worden. Die während der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen unterzeichneten Dokumente sind vor allem ein Resultat und ein großer Erfolg der konsequenten friedensdienlichen Außenpolitik, die Partei und Sowjetstaat konsequent durchführen, und der praktischen Verwirklichung des vom XXIV. Parteitag der KPdSU aufgestellten Programms des Kampfes für den Frieden.

Die sowjetisch-amerikanischen Gipfelverhandlungen und ihre wichtigen positiven Resultate ergaben sich ebenfalls gestützt auf die wachsende Macht der Sowjetunion und auf die Veränderung des internationalen Kräfteverhältnisses zugunsten des Sozialismus. Es sind neue Bedingungen entstanden, unter denen das Prinzip der friedlichen Koexistenz von Staaten mit der Entwicklung der internationalen Beziehung geworden ist.

Was den Sowjetstaat betrifft, erklärte M. A. Suslow, so brauchen wir den Charakter unserer Außenpolitik nicht zu ändern, um mit den USA das zur Erörterung stehende Abkommen abzuschließen. Er ist die Worte W. I. Lenins: „Abstraktion ist ein Ideal des Sozialismus — in Erinnerung und sagte: Wir tun alles, um dieses Ideal zu erreichen.“

In Moskau unterzeichneten Dokumente werden von allen Sowjetmenschen restlos gebilligt, sagt M. A. Suslow. Sie wurden in den Ländern der sozialistischen Staatengemeinschaft mit großer Genugtuung aufgenommen. Ihre Bedeutung für die Entspannung in der Welt, für die Abwendung bzw. die Beendigung eines Atomwaffenkrieges wurde von Staatsmännern und Politikern der überwältigenden Mehrheit der Länder der Welt und von der breiten Weltöffentlichkeit unterstrichen.

Sie finden auch in der breiten Öffentlichkeit der USA positive Aufnahme. Im großen und ganzen positiv stellen sich amerikanische Politiker, darunter im USA-Kongreß zu den sowjetisch-amerikanischen Abkommen. Zur Erörterung der Abkommen im Kongreß bemerkte der Redner, daß einige Vertreter der mit dem „militärisch-industriellen Komplex“ liierten Kräfte sich weiterhin der Illusion

hingeben, bei den bevorstehenden Verhandlungen über die Begrenzung der strategischen Rüstungen mit der Sowjetunion von der Position der Stärke aus zu sprechen versuchen zu können.

M. A. Suslow nannte diese Illusion unsinnig, besonders heutzutage, da die ganze Welt mit der Macht der Sowjetunion weiß.

Der Vertrag und die Abkommen, die zwischen der UdSSR und den USA abgeschlossen worden sind, schaffen günstige Möglichkeiten für eine neue Etappe der Verhandlungen über die Begrenzung der strategischen Rüstungen. Die Hauptvoraussetzung für den Erfolg dieser Verhandlungen wird natürlich die strikte Einhaltung des Prinzips der gleichen Sicherheit für die Beteiligten sein, erklärte M. A. Suslow. Irigendwelche Versuche die erwähnten Prinzipien und Verpflichtungen in Zweifel zu ziehen, können keineswegs zu realen Fortschritten bei der Einschränkung des Wettbewerbs bei der Verbesserung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen beitragen.

Allen muß klar sein, sagte M. A. Suslow weiter, daß die Sowjetunion von dem Interesse an eigener Sicherheit ausgehend, die Versuche gewisser Kräfte in den USA, den Geist und Buchstaben des abgeschlossenen Vertrags und des provisorischen Abkommens zu stellen, scharf im Auge behalten und in ihrer Politik die eventuellen Veränderungen der Position der amerikanischen Seite berücksichtigen wird.

Entscheidender Faktor für ein erfolgreiches Vorankommen bei den weiteren Verhandlungen über die strategischen Rüstungen wird es sein, wenn beide Seiten die sich aus dem Vertrag und dem provisorischen Abkommen ergebenden Verpflichtungen erfüllen und das Prinzip der gleichen Sicherheit und der Nichtzulassung einseitiger militärischer Vorteile einhalten, erklärte M. A. Suslow.

Im Namen der Sowjetregierung stellte W. W. Kusnezow, Erster Stellvertreter des Ministers für Auswärtige Angelegenheiten, fest, daß die sowjetisch-amerikanischen Abkommen der vom XXIV. Parteitag der KPdSU gestellten Aufgabe ohne Beeinträchtigung der Sicherheit des Landes eine neue Runde im Raketenwettlauf zu vermeiden die weitere Einschränkung der strategischen Offensivwaffen in konstruktivem Geist fortgesetzt werden und ihre konkreten Resultate bringen wird.

In der Sitzung sprachen ferner der Beobachter der Zeitung „Pravda“ G. A. Schukow, der Baggerführer V. I. Dubinin und andere Deputierte. Der Erste Stellvertreter des Verteidigungsministers V. G. Kulikow, Generalstabschef der Streitkräfte der UdSSR, stellte fest, daß die ZK der KPdSU die Sowjetregierung dem Problem der Verhütung eines Raketen- und Atomwaffenkrieges, der die Zukunft der gesamten Menschheit bedroht, besondere Aufmerksamkeit widmen.

V. G. Kulikow betonte, daß Partei und Regierung gleichzeitig dafür Sorge tragen, die Verteidigungsfähigkeit der Sowjetunion zu erhöhen.

An der Arbeit der Kommissionen beteiligten sich ferner der Sekretär des ZK der KPdSU K. F. Katuschew.

## KASSE FERN-SCHREIBER meldet

HANOI. Die Nachrichtenagentur „Befreiung“ hat eine Bilanz der dreitägigen Kämpfe für den Panzer und Mannschützensoldaten, die von dem süd-vietnamesischen Patrioten in der Provinz Quangnam südlich von Danang durchgeführt wurden. Die Nachrichtenagentur „Befreiung“ stellt fest, daß bei dieser Operation etwa 3.000 Soldaten der Marionettenarmee außer Gefecht gesetzt sowie 27 schwere Geschütze des Gegners, 60 Militärflugzeuge, darunter Panzer und Mannschützensoldaten, vernichtet wurden. Die Befreiungstreiberkräfte haben eine große Menge von Waffen erbeutet. Die Patrioten, die die aus der Stadt Quochon in Panik flüchtenden Saigoner Truppen verfolgten, haben 16 Transportwagenschreiber abgeschossen. Das ganze Tal Quochon wird von den Befreiungstreiberkräften kontrolliert.

BONN. Das olympische Komitee der UdSSR und die Leitung der olympischen Mannschaft der Sowjetunion erhoben einen Protest gegen die Verbreitung des Buches „Deutsches Mosaik“, in dem die sozialistischen Länder diffamiert und verleumdet werden. In München und im Olympischen Dorf. In der Protesterklärung wird festgestellt, daß die Herausgabe und die Verbreitung dieser Schrift sich nicht mit der olympischen Charta und mit dem olympischen Gedanken vereinbaren lassen und dem Geist der Freundschaft und Verständigung zwischen den Sportlern aller Völker widerspricht. In der Erklärung wird die sofortige Einstellung des Vertriebs dieser provokatorischen Schrift sowie die Beschagnahme der bereits verbreiteten Exemplare gefordert.

BEGRAD. Der UNO-Generalsekretär, Kurt Waldheim, wird am 31. August zu einem offiziellen Besuch in Jugoslawien einfliegen. Das geht aus einer Tagungs-Meldung hervor. Kurt Waldheim soll von Präsident Josip Broz Tito und dem Vorsitzenden der Bundesexekutivrat der SRJ, Dzemal Bijedic, empfangen werden. Bei dem Besuch, der bis zum 3. September dauern wird, sollen offizielle Verhandlungen mit Kurt Waldheim, mit dem Bundessekretär für Auswärtige Angelegenheiten der SRJ, Mirko Tepavac, aufgenommen werden.

SANTAGO. Der Staatspräsident von Chile, Salvador Allende, konferierte mit den Ministern und Führern der Parteien der Volksfreiheit über die politische Lage, die nach den jüngsten von ultrarechten Gruppen provozierten Unruhen in Santiago entstanden ist.

In einer auf der Konferenz beschlossenen Erklärung wird die entschlossene Aktivität der Reaktion verurteilt, die danach trachtet, die Unidad-Popular-Regierung zu stürzen.

LONDON. In Nordirland herrscht nach wie vor eine gespannte Lage. Die britischen Truppen nehmen weiterhin Verhandlungen mit Hausangehörigen in den katholischen Bezirken von Derry vor. Durch eine Minenexplosion im Zollamt wurden in der Nähe der Stadt Newry 8 Menschen getötet und 7 verwundet.

Seit Anfang dieses Jahres haben bei den Zusammenstößen in Ulster 316 Menschen den Tod gefunden.

DELHI. Die Regierung Indiens beschloß, den Exporthandel in Textilien zu verstaatlichen, teilte Außenhandelsminister Mishra im Parlament mit. Dieser Schritt ist darauf gerichtet, die Positionen des staatlichen Wirtschaftssektors weiter zu festigen.

STOCKHOLM. Laut statistischen Angaben rangieren die Schweden im Kaffeeverbrauch an erster Stelle. In der Schweiz verbraucht jährlich durchschnittlich 10 Kilo Kaffee. In der letzten Zeit folgen die Dänen, Norweger und Finnen den Schweden auf dem Fuß. Nach dem Kaffeeverbrauch haben die Schweden die Engländer und das Zehnfache der Amerikaner um das Fünffache übertroffen. Das geht aus einer Meldung des schwedischen-Telegraphenbüros hervor.

## KASSE FERN-SCHREIBER meldet

## Der Wettbewerb entfaltet sich

Die Belegschaften der Betriebe der örtlichen Industrie im Gebiet Aktjubinsk haben in 7 Monaten fast für eine halbe Million Rubel mehr Massenbedarfsartikel verkauft als in der gleichen Periode des vorigen Jahres. Den Plan der Steigerung der Arbeitsproduktivität erfüllen sie zu 111 Prozent. Auch im August wird das Tempo nicht verzögert.

Die Belegschaften der Kreidefabrik Karatugi, der Lack- und Farbenfabrik und der Heilmittelfabrik erfüllen die erhöhten sozialistischen Verpflichtungen des zweiten Jahres des Planjahrhundertes erfolgreich.

Es entfaltet sich der Wettbewerb zwischen den Schichten und Brigaden der Kreidefabrik Karatugi. Diese Fabrik liefert ihre Produktion an 13 Mischfutterfabriken, Kasachstans und Mittelostens an 20 Kolchose, Sowchose und 30 Baubetriebe. Auf dem Konto der Fabrik steht eine ganze Menge gemahlener Kreide, die diesen Betrieben über den Siebenmonatsplan hinaus geliefert wurde. Einen gewichtigen Beitrag zu der Erfüllung des Fünfjahresplans leisten viele Arbeiter des Betriebs, unter ihnen die Kommunisten Nikolai Krizew, Stepan Kaschkarow und der Arbeiter

Shakalsky Burumbajew. In den ersten Reihen schreiben auch der Baggerführer Heinrich Oldenburg, Aktivist der kommunistischen Arbeit Erwin Lemke, Kraftfahrer Rudolf Neugebauer. Sie alle arbeiten schon für das letzte Vierteljahr.

„Die Rationalisatoren des Werks haben vorgeschlagen, den Destillator D-1350 für die Herstellung der gemahlenen Kreide einzusetzen. Dieser Vorschlag brachte einen relativen wirtschaftlichen Gewinn von 70.000 Rubel ein.“

Um ein Viertel überbietet die Schafspezialfabrik Jaisan den Plan der sieben Monate. Im Vergleich zum vorigen Jahr ist der Absatz der Produktion auf das Dreifache gestiegen.

Die Arbeiter der Lokalindustrie denken viel daran, wie sie das 50-jährige Jubiläum des Sowjetlandes besser begehen könnten. Sie errichten in diesen Tagen all ihr Können auf eine bessere Nutzung der Produktionsreserven, wollen die Herstellung neuer Massenbedarfsartikel meistern und die Erhöhung ihrer Qualität durchsetzen.

S. GONTCHAROW

Aktjubinsk

# Der Leser greift zur Feder

## Er wird bewundert

David, der Älteste der kinderreichen Familie Hartung, hatte das Zeug zum Weiterlernen. Aber er sah es ein, daß er dem Vater helfen mußte. Er ging an die Schule für Mechanisierung der Landwirtschaft und beendete sie glänzend.

Der junge Traktorist arbeitete in der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt von Rusaljewa fleißig und higebevol. Nicht alles klappte von Anfang an. Er verlor das Feld erst dann, wenn er selbigen Tagessoll erfüllt hatte. Seine Meisterschaft wuchs von Jahr zu Jahr. Und gar nicht verwunderlich war es, daß man den ersten K-700, den es im Rayon Rusaljewa gab, David anvertraute. Seine Kameraden bewunderten oft genug seine gründlichen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten. Er liebt und pflegt seinen Traktor, der ihm treu dient. David ist Aktivist der kommunistischen Arbeit, geht alles voraus.

Unlängst wurde in der Versuchsanstalt ein Wettbewerb um den Titel „Bestpflüger“ veranstaltet. David war wieder der Erste. Er legt besonderes Gewicht auf die Qualität der Arbeit. Schürbegrade legt sich in genau derselben Entfernung ein Pflüchlein in die andere. Im 50. Gründungsjahr der UdSSR leistet er nicht weniger als anderthalb Tagessoll.

Er ist ausgeglichene und lebensfroh, und jedermann hat es mit ihm gern zu tun.

A. MICHEL

## Beide sind angesehen

Frieda und Joseph Heck arbeiten beide im 12. Kraftfahrpark der Stadt Krasnoturinsk.

„Frühmorgens gehen sie zusammen zur Arbeit. Am Eingangstort trennt sich Frieda von ihren Gatten und nimmt im Fahrdienstleiterhäuschen hinter dem Tisch Platz, denn sie ist Oberdisponentin. Sie schaut die Bestellisten verschiedener Organisationen nochmals durch, da schriftlich auch schon das Telefon. Der Anruf kam aus der Bauverwaltung „Sihlströf“. Man erkundigte sich, ob die für heute bestellten Lastkraftwagen eintreffen werden.

„Ich habe den Fahrern schon die Fahrbefehle ausgestellt. In einer Viertelstunde werden sie Ihnen zu Diensten stehen“, gibt Frieda zur Antwort.

„Davon, wie pünktlich unsere Bestellungen vom Kraftfahrpark erfüllt werden, hängen in vielem auch unsere Arbeitsleistungen ab“, meint Anatoli Fedtschenko, Disponent des Truasts „Spezstrof“. „Auf Genossin Heck kann man bauen. Ihre Wege gab es bei uns bei Frachtförderung noch nie. Stehlen.“

Joseph Heck hat mit dem Dispalcherdienst nichts zu tun. Sein Platz ist am Lenkrad. Von früh bis spät, je nach Bedarf, befördert er Baumaterialien zu den Objekten. Er erfüllt seine Pflichten gewissenhaft und hat dadurch die Anerkennung seiner Kollegen erworben.

Beim Nachhausegehen besprechen die Hecks öfters die Tagesprobleme ihrer Arbeit, wie Schwierigkeiten am besten zu überwinden und höhere Leistungen zu erzielen sind.

Die Sorgen des Betriebs sind ihnen nah, und vielleicht spricht man von den beiden im Kollektiv des Kraftfahrparks ebendeshalb mit besonderer Achtung.

J. SÄNGER

Gebiet Swerdlowsk

## Urlaub bei Freunden

Schon lange wollte ich nicht in Bajan-Aul. Dort war ich mit meiner Familie 1946–1956 wohnhaft und arbeitete in der Erzeugfabrik „Shosaly“.

Der Sommer ist wohl die schönste Zeit für eine Erholungsreise, und ich machte mich auf den Weg.

In Bajan-Aul angekommen, war ich über die Umwandlungen, die hier während meiner Abwesenheit vor sich gegangen waren, sehr erstaunt. Anders konnte es auch nicht sein. Ich wurde wie alternte in unserer Heimat wurde hier viel gebaut, und die Siedlung wurde dadurch verschönert. Ich suchte meine alten Freunde

Olschabek Abulgastnow auf Mein kasachischer Freund war über das Wiedersehen ebenso froh wie ich. Wir saßen am Tisch, aben Bestarmak, tranken starken duftigen Tee und erinnerten uns an die Vergangenheit.

Zehn Tage lang verbrachte ich in Bajan-Aul, in der malerischen Gegend, die einem Stückchen Schweiz ähnelt, machte einen Ausflug in die nahegelegenen Berge, durchquerte grüne Wiesen und freute mich von ganzem Herzen. Der Besuch in Bajan-Aul bleibt für mich unvergessen.

J. STEINMETZ

Gebiet Pawlodar

## Wieder gesund

Das war vor vielen Jahren. Auf einer Jagd in den schneebedeckten sibirischen Wäldern erkrankte ich mich. Ich nahm die Sache nicht ernst, und das hatte schlimme Folgen. Ich wurde chronisch krank, immer wieder fühlte ich Schmerzen in der Brust. Ich wandte mich an mehrere Ärzte, doch vollständig wurde ich meine Leiden nicht los. Als ich mit Familie nach Berlik übersiedelte, wo ich auch jetzt wohne, hörte ich viel Lobeswörter über Johannes Johannida, den Chefarzt des örtlichen Krankenhauses. Ich beschloß, noch mal mein Glück zu versuchen.

Doktor Johannida, ein einfühlgiger und gutherziger Mann, empfing mich in seinem Kabinett und hörte mich aufmerksam an.

Einige Tage später, als er meinen Gesundheitszustand gründlich untersucht hatte, schrieb er mir die nötige Heilung vor. Wie ich so auch der Arzt mußten viel Geduld haben, bis die Krankheit zurückwich. Johannes Johannida und die Krankenschwestern Ella Maier und S. Friesen sprachen mir Mut zu und waren sehr teilnahmevoll. So ist ihr Wesen. Sie verhalten sich zu jedem ihrer Patienten so.

Heute bin ich wieder gesund und danke dem Arzt Johannes Johannida herzlichst.

Chr. HENNING

Gebiet Dshambul



Foto: N. Gorde

## Der Weg zur Reife

Die Kosmopolitin Rosa Specht aus dem Engels-Sowchos, Rayon Uljanowskoje, Gebiet Karaganda, ist eine junge Melkerin, zählt aber zu den Besten, die die höchsten Milchserträge von ihren Melkkühen erzielen.

„Mir ist es immer sehr angenehm, wenn die Kunden von dem Ladentisch zufrieden weggehen. Findet der Kunde manchmal nicht, was er gerne haben möchte, so hilft man ihm dabei“, meint die Verkäuferin.

Das Kollektiv des Warenhauses

empfangt die Junge Mitarbeiterin freundlich, stand ihr mit Rat und Tat bei, und das bereitete ihr große Freude. Die Gruppe aus dem Warenhaus nahm an der Laienkunstschau teil und hatte dabei gute Erfolge. Das alles war keir Selbstzweck. Sie tat es auch bei der Arbeit alles, um die Kunden gut zu bedienen und den Warenumsatz zu steigern. Das erste Jahr des neuen Planjahrfrühts haben sie vorfristig erfüllt. Im zweiten Planjahr hat sich jeder Verkäufer neue erhöhte Verpflichtungen übernommen. Wie die Ergebnisse zeigen, bewältigt das Kollektiv die vor ihm stehenden Aufgaben und wird den Jahresplan weit überbieten. Es

trägt ja nicht umsonst den Titel Kosmopoliten- und Jugendkollektiv.

Karaganda



Foto: V. Ruben

Leserstimme

## Lehrreich

Die „Freundschaft“ brachte in der Nr. 150 vom 2. August den Beitrag „Bilder aus meiner Kindheit“. Einfach, wahrheitsgetreu und lebendig hat A. Herr seine Erinnerungen aus der Vergangenheit niedergeschrieben.

Unsere Jugendlichen können anhand solcher Erinnerungen Vergangenheit und Gegenwart vergleichen und das in den 50 Jahren des Bestehens der UdSSR Ernungen besser begreifen. Ich kenne den Autor dieses Beitrags persönlich. A. Herr, in Kalarinenski geboren, kannte gut das vorrevolutionäre Leben seiner Heimat. Er nahm an der Errichtung der Sowjetmacht im Wolgaland aktiv teil.

Es wäre wünschenswert und gewiß auch lehrreich, wenn er noch manches aus dem damaligen Leben erzählen würde.

A. GRÄF

Gebiet Kustanaal

## Fleißig und einig Und so...

Arnold Walger lebt und arbeitet im Sowchos „Jushny“, Kalmückische ASSR, seit 1961. Viele Jahre war er zuhause, beschloß er, eine Kombi zu bestaigen. Mit seiner SK-4 hat er heuer 5396 Zentner Getreide geerntet und 447 Hektar abgemäht. Im vorigen Jahr hatte er den zweiten Platz unter den Erntehelden errungen, in diesem Jahr ist er der Beste.

Über seine selbstlose Arbeit spricht er nicht viel, er ist seines Erachtens etwas Selbstverleidendes. „Für den, der von Kindheit an zur Arbeit angehalten wird, ist es ein Lebensbedürfnis. Du weißt, daß deiner Hände Arbeit den Reichum deiner Heimat mehr, und das spürt an.“

Er ist mittelgroß von Wuchs, gütig von Natur, spricht langsam, hört seinem Gesprächspartner aufmerksam zu. Da kann kommen, was will, er ist immer gut gelaunt und hilfsbereit.

Mit seiner Frau Lydia hat er vier Kinder zu ausländischen Menschen erzogen. Zwei Söhne machen ihren Ammeidienst. Albert geht in die 9. Klasse, ist ständig neben seinem Vater und hat bei ihm schon vieles abgequikt. Das Nesthäkchen Rita ist in der 6. Klasse. Frau Lydia bereitet den Knirschen im Kindergarten gute Speisen zu.

Zu Hause macht jeder, was dringend notwendig ist. Die Jungen melken, was bereitet, wenn er gerade Zeit hat, das Abendbrot zu jeder hat hier einige „Familienberufe“ gemeistert.

Abends, nach getaner Arbeit, werden die Briefe aus der Armee gelesen.

Walgers haben von allem, leben einig. Die Kinder lernen von ihren Eltern nur Gutes.

Ulralik

Klara RUGE

## Gewissenhaft und pünktlich

Schon viele Jahre steuert Eduard Reichel einen Koffertwagen: Er führt Brot und Backwaren aus der Bäckerei des Rayonentrums in die Siedlung Krymski. Ob Regen oder Sonnenschein, ob Schneesturm oder klirrender Frost – noch immer bekamen die Einwohner Brot und Backwaren zur rechten Zeit.

Macht jemand Hochzeit oder steht eine Geburtstagsfeier bevor, so kann man bei ihm Torten und verschiedenes Gebäck bestellen. Die Bestellungen werden immer strikt erfüllt, denn Eduard ist gewissenhaft und pünktlich in seiner Arbeit.

Emilie BAUER

Gebiet Kustanaal

## Auf weite Sicht

Der August geht zu Ende. Die Sowchosarbeiter des „Jerschowski“ legen sich ins Zeug, um dem Vieh eine warme und satte Winterhaltung zu sichern. Noch in diesem Monat soll der Schweinestall in Nutzung genommen werden. Die Bauleute arbeiten von früh bis spät. Im Sowchos wird auf weite Sicht gebaut. Die Stuckarbeiter lösen die Zimmerleute ab, wobei nur Qualitätsarbeit geleistet wird. Am besten arbeiten die Kosmopoliten Alexander Bassow, Georg Asan und Alexander Loshkin, nach denen sich die anderen richten. Sie scheuen weder Mühe noch Zeit, um den Schweinestall rechtzeitig fertigzubauen.

A. TREISE

Gebiet Kustanaal

Die Bauern leben wohlhabend, arbeiten beide, haben ihr Eigenheim recht bequem eingerichtet. Weiß getünchte Wände, helle blitzblanke Fenster, geräumige reine Stuben.

Wie aber Bauern ihre Kinder erziehen, läßt Besseres zu wünschen übrig.

„Anna Alexandrowna, warum haben sie meinem Sohn eine Zume gegeben?“

„Nein, nicht Sascha war es, der die Scheibe zer schlagen hat!“

„Mein Kind, mein Wowa tut so etwas nicht!“

Viele haben solche und ähnliche Reden von Amalie Bauer gehört.

Der Nachbar der Bauers, W. Bykow, erlachte Sascha beim Diebstahl im Bus, nahm ihn an der Hand und führte ihn nach Hause.



„Ruhig, ruhig, sonst schlägt der Vater ihn zu sehr! Das Stehlen hat ihn jemand gelernt“, rechtfertigte sie wieder ihr Kind.

Vater kommt oft betrunken von der Arbeit nach Haus. An Streit und Lärm mangelt es in diesem Hause nicht. Und jetzt wissen Bauers mit ihren Kindern weder ein noch aus. Der zweite ist dem ersten nachgeraten – Sascha blieb in der 6. Klasse sitzen. In der technischen Berufsschule sagte man sich entschieden von diesem Jungen los.

Mütter und Väter sollten doch wissen, daß das Beispiel der Eltern in der Erziehung ausschlaggebend ist.

Maria KALT

Zellnograd

## Nicht Trübsal blasen

Albert Riske ist schon längst über 60 alt, eilt aber dennoch wie zuvor zur Arbeitsschicht ins Atelier der Aktjubilier Fabrik für Maßschneider. Er arbeitet hier als Mechaniker, überholt Nähmaschinen und andere Spezialtechnik. Setzt mal eine Nähmaschine aus, braucht Albert Riske gar nicht so viel Zeit, um sie wieder instand zu setzen, denn er ist ein erfahrener Meister seiner Sache.

In meinen Jahren darf man nicht ans Alter denken und Trübsal blasen. Arbeit und Frohsinn sind das beste Lebenselixier“, meint der Mann.

Riske ist nicht nur ein guter Mechaniker, sondern auch ein fähiger Rationalisierer. Seine Verbesserungsvorschläge haben der Fabrik schon Tausende Rubel eingespart. Im Kollektiv der Fabrik für Maßschneider arbeiten viele Rentner. Sie leisten eine große nützliche Arbeit und werden geachtet.

J. TOPFER

Aktjubinsk

Für hohe Arbeitsleistungen im 12. Quartal d. J. wurde dem Kollektiv des Truasts „Usbekschachstrof“ die Rote Wanderfahne des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetrepublik und die erste Geldprämie zugesprochen.

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich der Umfang der Bau- und Montagearbeiten um ein viertel vergrößert. Die Arbeitsproduktivität ist gestiegen.

Das Kollektiv des Truasts arbeitet in mehreren Städten. Usbekistan mit Zielvorgabe. Die besten Komplexbrigaden von Abdushail Kurtaganov, Lili Eichele, Waldemar Maier, Sankir Bachmanow, Dmitri Sasulin und Talgat Sakirov schreiben auf ihrem Arbeitskalender schon 1973. Darüber berichtet uns Fr. Peters aus Usbekistan.

„Erntezeit“, „Reiche Ernte“. Die Wälder hört man von groß und klein. Jede Minute ist teuer.

Auf der Tenne im Sowchos „Jamschewski“ sind 40 Personen beschäftigt. Erst in der Nacht verläßt das Surren der Maschinen. Die Tenneleuten Viktor Schwick ist ein erfahrener Mechaniker, der sich tüchtig rührt und überall nach dem Rechten sieht.

Ununterbrochen fließt der Getreidestrom. Durchschnittlich 10–12 Zentner vom Hektar. Die Wagen kommen vom Feld, werden gewogen und entladen. Das Getreide wird gereinigt und an den Saal abgeliefert.

Alle tun ihr Bestes. Das teilt der Redaktion J. Steiner aus dem Gebiet Pawlodar mit.

Das Arbeiterkollektiv in unserem Schweinemastowchos „Prirelschny“ ist multinational. Hand in Hand, Schulter an Schulter arbeiten hier Russen und Kasachen, Deutsche und Ukrainer u. a. Sie eint – rechtes Freundschaftsgelübde und das gemeinsame Ziel, müstergültige Arbeit zu leisten.

Als beste im Wettbewerb unter den Viehzüchtern wurde die Brigade der Dispalcherten des Gebietsowlets Maria Schäfer anerkannt. Die von den Mitgliedern dieser Brigade Dora und Lydia Filbert, Irma Steinhilf, Alexander Dill, Johannes Schäfer und Sirkali Schauspaaw gemästeten Schweine zeigen stets überplanmäßige Gewichtszunahme.

Große Aufmerksamkeit schenkt man im Sowchos den Vorbereitungen zur Überwinterung. Es wird genügend Futter besorgt, die Schweineställe werden renoviert. Unter den Züchtlern sind Jakob Schreiber und Johannes Filbert sehr geachtet. Darüber berichtet uns Fr. Schreiber aus dem Gebiet Sempalinsk.

„Franz ist ein Praktiker“, sagt man im Sowchos „Bulungur“, Gebiet Samarkand, von dem Kommandieren der Litzinger. In den heißen Tagen der Erntezeit leistet er auferlogensvolle Arbeit bei der Getreideübergang. Franz macht tagsüber das Getreide durchschnittlich von 15 Hektar für seine Arbeit sind hohe Meisterschaft, gute Qualität kennzeichnend. Sein Steppenschild legt ihn niemals rein. Das Getreide wird verlost, ein gebracht. Darüber erzählt uns W. Kranich aus Usbekistan.

## Briefpartner gesucht

Als Leserin der Zeitung „Freundschaft“ bin ich stets im Bilde über das Geschehen in Kasachstan, dem Land der Aderschwingen. Besonders zieht mich die Briefseite an. Da las ich in der Nr. 112 einen Beitrag von Dorothea Hilgenberg über ein Buch, das die Möglichkeit, die Autorin erzählt über die Betreuung von Rentnern.

Da ich mich selbst mit der Betreuung von Rentnern befasste, so besteht vielleicht die Möglichkeit, daß ich entweder mit einer kleinen Gruppe von Rentnern oder einer einzelnen Rentnerin oder einem Rentner in einen Briefwechsel zwecks Erfahrungsaustausch treten könnte.

Über eine positive Antwort würde ich mich sehr freuen.

Elsbeth FIEDLER

DDR 1 115 Berlin-Buch Karower Chaussee 143

Ich bin 18 Jahre alt, interessiere mich sehr für die UdSSR und möchte gerne mit einem sowjetischen Jungen oder Mädchen in meinem Alter, möglichst in der Nähe Moskaus korrespondieren, um über Land besser kennenzulernen und meine Sprachkenntnisse zu vervollkommen.

Barbara FRÖHLICH  
1406 Hohen Neudorf/Berlin  
Geethstraße 70  
DDR

## Vorbildliche Arbeit

Selt 6 Bildliche die Arbeit der sanitär-epidemiologischen Station in Ekibastus vom Chefarzt Paul Schill geleitet. Der Sanitätszustand der Stadt hat sich in dieser Zeit von Grund auf verbessert. Man führte einen ständigen Kampf um Ordnung und Reinlichkeit auf den Straßen und Höfen.

Außerdem leistet das Kollektiv der sanitär-epidemiologischen Station auch große Arbeit zur Vorbeugung ansteckender Krankheiten wie Grippe, die Pocken u. a. Planmäßig wird der Gesundheitszustand der Betriebsarbeiter untersucht, werden Impfungen gemacht.

Die Gesundheit der Mitarbeiter der Vorschulkindergärten, des Gesundheitswesens und der Gemeinschaftspflege wird stets im Blickfeld gehalten. Gute Arbeitsorganisation bringt Erfolg: man registriert in Ekibastus immer weniger ansteckende Erkrankungen.

Paul Schill ist in seinem Element, weiß die Sache anzupacken. Für vorbildliche Arbeit wurde er wiederholt mit Ehrenurkunden der Stadtverwaltung Gesundheitswesens in Ekibastus ausgezeichnet.

Maria TRIPPEL

Gebiet Pawlodar

## Meldet euch bitte!

Sehr oft gedanke ich meiner Jugendzeit, als ich von 1937 bis 1948 mit meinen Kolleginnen und Kollegen Maria Kraß (Schuldirektorin), Gottfried Frank (Mathematiklehrer), Maria Winter in der Schule der 2. Farm des Sowchos 99, Rayon Gmelinka, Gebiet Saratow, arbeitete. Oft besuchten auch die Inspektoren der Gebietsabteilung für Volksbildung Heinrich Hasselbach und Christian Alberg unsere Schule.

Ich ordne meine Papiere für den Übergang auf Rente und bitte die obengenannten Kollegen, eine beglaubigte Bestätigung meiner Dienstzeit an folgende Adresse zu senden:

Носовский район, г. Искитин, микрорайон Индустриальный, дом 22, кв. 10

Ida FLECK

80 Jahre Mit Stolz und Freude lasen wir das Gute und Schöne, was die „Freundschaft“ uns aus dem Leben des Literaturkritikers Alexander Henning brachte.

Wie schön, wenn man nach 80 Jahren sieht, daß das Leben den Menschen Nutzen und Freude brachte. Wir Leser schätzen ganz besonders hoch die Worte des Kritikers A. Henning. Nach unserer Meinung trifft er stets den Nagel auf den Kopf, ohne dem Betroffenen weh zu tun oder jemanden zu bevorzugen.

Wichtig für uns alle war Victor Kleins Bericht über das Leben des Jubilars.

Wir Leser hoffen, daß dem geehrten Alexander Henning noch viele schöne Tage für begeisterten Schaffen beschieden sein werden.

Maria KOLN

## Noch viele

Der Arbeitstag hat begonnen.

Foto: A. Ungeflug

# Freundschaft

## Am richtigen Platz

An der Spitze stand sie nicht. Das hatte man von der jungen Melkerin im ersten Jahr ihrer selbständigen Arbeit vielleicht auch nicht erwartet. Doch sie wollte auch keineswegs in den Letzten gezählt werden, da doch die Erfüllung des Plans als Gesetz angesehen wird.

Es lag vielleicht daran, daß Maria dem Rat ihrer älteren Kameradin und Lehrerin in der Farm nicht gefolgt war. Minna Schröder, die schon viele Jahre Melkerin ist, hatte ihr erklärt, daß man nicht alle Kühe mit der elektrischen Anlage melken kann. Manche geben dann die Milch nicht vollständig ab. Diese Kühe solle man lieber manuell melken. Maria hätte wahrscheinlich besser daran getan, noch ein Jahr als Aushilfe in der Farm zu bleiben. Oder hätte sie sich damals 1967, nach Beendigung der Mittelschule, in der Berufswahl getriert? Nein, besser arbeiten, beharrlich die „Gehemnisse“ der Arbeitserfolge der erfahrenen Melkerinnen ergründen

— das wollte die Komsozialin Maria Luft tun. Das tat sie auch. Die Aufgaben des 8. Planjahres wurden von ihr überbieten. Sie arbeitete immer besser. Gegenwärtig arbeiten die Melkerinnen des Kirov-Kolchos, Rayon Pawlodar, auf der Sommerweide. Die Kühe werden dreimal am Tag gemolken, trotzdem bringt man die Melkerinnen jedesmal nach dem Melken ins Dorf. Zwei Rubelstage nach acht Arbeitstagen gibt es die Mechanisierung der Arbeitsvorgänge auf der Farm, die neuen Arbeitsverhältnisse haben zusätzlich freie Stunden gebracht. Die Freizeitgestaltung aber ist heute ein wichtiges Problem und natürlich besonders für einen Komsozialkretär.

Seit zwei Jahren leitet Maria die Komsozialorganisation in Maximowka. Alle 26 Komsozialen der 3. Abteilung des Kirov-Kolchos sind in der Viehzucht tätig, da haben sie das Mädchen in der Arbeit schätzen gelernt und ihr diesen Posten anver-

traut. Die Komsozialkretärin ist unzufrieden, daß die Renovierung des Klubs in die Länge gezogen wird. Da kann man Maria bald im Arbeitszimmer des Parteisekretärs des Kirov-Kolchos, bald beim Abteilungsleiter oder im Klub antreffen.

Daß es für Maria das Richtige ist, daran zweifeln die Mädchen nicht mehr. Im Wettbewerb mit den Bestmelkerinnen, unter ihnen auch Minna Schröder, wurde die junge Melkerin Siegerin. Beide wollen ihren fünfjährigen Plan vorfristig erfüllen — und zwar um sieben Monate. Da heißt es mit Vollidampft zu arbeiten.

Für ihre aktive gesellschaftliche Arbeit und Erfolge in der Farm wählte man Maria Luft in den Rayonssowjet der Werktätigendeputierten. Dann wurde sie Parteikandidatin. Das brachte neue Sorgen und Pflichten, denn man muß doch das Vertrauen seiner Genossen rechtfertigen.

Die Autobusse, die die Ortschaften des Rayons mit der Stadt verbinden, führen an Maximowka vorbei, ohne ins Dorf zu kommen. In die Stadt konnte man nur mit Gelegenheitstransportmitteln kommen. Das war schwer und nahm viel Zeit in Anspruch. Es hatte auch mit der Handelslieferung, da das Rayondienstleistungskombinat selbige heute nicht regelmäßig besorgt. Das haben die Daughters des Rayonssowjets, die Kommunisten Heinrich Beilenbacher und Maria Luft erreicht.

Selt dem 3. Juli ist Maria Luft Mitglied der KPDSU. Das war für sie ein denkwürdiger Tag, den sie nie vergessen wird. Ein neuer Tag, kaum zeigt sich im Osten das Morgenrot. Vor dem Kontorgebäude der Kolchosabteilung hält ein Wagen. Nach einigen Minuten fährt er den Staub aufwirbelnd, auf dem Feldweg zu dem Weideplatz. Maria Luft und ihre Kameradinnen fahren dem neuen Arbeitstag entgegen.

T. TOIGANBAJEW

Gebiet Pawlodar



## Initiative ergriffen!



Neulich trat Serkul Kudarbekowa, Meisterin der Zuschneidewerkstatt, Zweigstelle Nr. 4 der Alina-Atar Schuhfirma „Dshelysu“, mit der Initiative auf, den fünfjährigen Plan in drei Jahren und sechs Monaten zu erfüllen. Diese Initiative wurde sofort von 90 Arbeitern der Zuschneide- und Stanzabteilung der zentralen, sondern meistenteils derselben Firma, mit Begeisterung aufgenommen.

Im Wettbewerb für ein würdiges Begehren des 50. Gründungstages der UdSSR und vorfristige Erfüllung des neunten, fünfjährigen Plans stehen unter anderem Irina und Lili Hecker, Sophie Keller, Soja Kanajewa, Soja Dubrowskaja, Jewdoka Motorina und viele andere.

UNSER BILD: 1. (v.l.) Soja Dubrowskaja, Lydia Antipowa und Jewdoka Motorina. 2. Die Vorarbeiterin Sophie Keller arbeitet schon für Oktober 1972.

Fotos: V. Wiedmann



Im Frühling hieß es immer noch, Elvirchen sei „drei Käse hoch“. Bei Oma war's den ganzen Sommer. Da gab's viel Wasser, Luft und Sonne. Jetzt freut man sich im Elternhaus: Wie groß, charmant steht sie nun aus!

Text und Foto: A. Kaade

## Fünf Pfirsiche

### Oder kleine Ursachen — große Wirkungen

Ungewohnter Lärm in der Wohnung meiner Nachbarn ließ mich auf der Treppe anhalten. Geschrei, Schläuche, Geschimpfe. Was war los? Meine Nachbarin, ein junges Ehepaar mit zwei Kindern, dem achtjährigen Vitja und der dreijährigen Lola, erhoben nie die Stimme, wenn sie mit den Kindern sprachen. Man hörte nur, mein Schönlchen, mein Böhnchen, mein Töchterchen, mein Kleines und andere Kosewörter, irgend etwas ganz Außergewöhnliches mußte sich also ereignet haben. Die Tür war nur angelehnt und, da es unsere gütlich-nachbarlichen Beziehungen erlaubten, trat ich ein.

In der Küche stand Frau Marie und schlichtete, schlichtete bitter und hoffnungslos. Vor ihr stand Vitja und blickte erschrocken und verständnislos auf den Vater. Vitjas linke Backe brannte, wohl von einer Ohrfeige denn der Vater wuschle sich die Hand an der Hose ab, als hätte er etwas ekliges berührt. Jetzt schwiegen alle. Ich blickte von einem zum anderen. Sonderbar, die Oma saß am Fenster und strickte. Vitja schützte und tröstete.

Marie: (Mit Stößen von Schluchzen unterbrochen, zu mir): Stellen Sie sich vor, stellen Sie sich vor, worzu die Kind fähig ist! Nie, nie hätte ich derartiges von ihm erwartet. Nie!

Ich: „Ja, was denn eigentlich?“ Marie: „Eine Kollegin kam vom Urlaub zurück, aus dem Süden. Sie brachte uns Pfirsiche, prachtvolle Pfirsiche. Mir hat sie fünf Stück gegeben, für jeden von uns einen. Ich stellte sie in der Schale in den Küchenschrank. Am Abend sollte es eine Überraschung für alle geben. Da, da es zeigte auf die leere Kristallschale auf dem Küchentisch, da ist die Überraschung! Der Bub hat sie alle allein aufgefressen. Allein. Allein! (Schluchzen).“

Der Vater war aus der Küche gegangen. Ich blickte Vitja an. Weder Rede noch Zerknirschung war zu sehen, eher Traurigkeit und Gleichgültigkeit. Was sollte ich sagen? Moralpredigten helfen ja bekanntlich nicht. Die Eltern waren ohnehin erregt.

Marie: „Ich weiß nicht, was in den Jungen gefahren ist. Früher hat er immer alles mit der Schwester oder den Kameraden geteilt. In der letzten Zeit ist er so sonderbar gierig. Alles nur für sich, für sich allein.“

So z. B. auf der Datsche. Ich sag ihm: Laß die Stachelbeeren, sie sind noch grün. Wenn sie reif sind, sammeln wir sie, es reißt für alle. Nein, er friß das grüne Zeug heimlich. Auch die Äpfel: kaum wird einer etwas gelb, reißt er ihn schon ab. Was ist denn nur mit ihm los?

Was ist mit dem Kind vor sich gegangen? Was hat ihn so verärrert? Immer war es Brauch hier, daß alles geteilt wurde. Wenn man zu ihnen kam, besonders zu Feiertagen, mußte man immer aus den Geschenkpaketen kosten, eher geben die Kinder keine Ruhe. Besonders Lola suchte die besten Bonbons heraus und war gekränkt, wenn man sie nicht annehmen wollte. Was war mit dem Bubem vorgegangen?

Da gab es mir einen Stich ins Herz — eine beschämende Erinnerung. Das war im Winter gewesen. Ich hatte vom Bahnhof einen Koffer abzuholen und beriet mich mit Marie, ob ich ein Taxi nehmen sollte. „Ach, das machst du nicht“, sagte sie. „Vitja, nimm deinen Schitten und fahr mit der Tante zum Bahnhof.“ Es ist ja nicht weit. Wir gingen mit Vitja zur Station. Auf dem Hinweg schleppte ich den Koffer über die glatten, festgestampften Wege. Auf dem Rückweg glitten wir mit unserer Ladung leicht dahin. Das war ein guter Rat von Frau Marie gewesen. Zu Hause angekommen, ließ ich Vitja mit etwas belohnen, hatte aber nur eine kleine Tafel Schokolade. Die gab ich ihm also und sagte: „Die Schokolade allein auf. Zum Teufel ist sie zu klein. Lola reiß ich ein anderes Mal etwas.“

Als ich dann in der Flurdecke die jämmerliche Gestalt des Knaben sah, der hastig die Schokolade verschlang, wurde mir geradezu übel. Wie konnte ich nur so etwas tun. Ich allein? Wo er, doch dazu erzogen war, alles mit der Schwester teilen. Ich hätte gar nichts zu sagen brauchen. Vitja wäre heimgegangen und hätte ganz selbstverständlich mit der Schwester geteilt. Wie konnte ich nur! Vielleicht war das der Auftakt zu Vitjas Veränderung gewesen? Die fünf Pfirsiche standen nun am Ende dieser Kette? Leise ging ich schuldbehaftet davon.

Hilde ANZENGRUBER

## Träume werden Wirklichkeit

Sie hatte ihren Wunschtraum. Die „Wunder“ der chemischen Reaktionen, die Mannigfaltigkeit der Eigenschaften verschiedenster Stoffe, die manchmal so unerwarteten Ergebnisse der Experimente — all das begeisterte das Mädchen. Da schien die Chemiestunden für diese Wunderwelt manchmal viel zu kurz zu sein. Irina besuchte eifrig den Chemieklub der Schule. Nach dem Abitur arbeitete sie dann ein Jahr in derselben als Laborantin.

Ein fester Schritt zu Verwirklichung ihres Wunschtraumes. Chemikerin zu werden war die Aufnahme in die Karagander Polytechnische Hochschule. Jetzt kam die angestrengten und doch so schönen Jahre der Studententätigkeit. Damals begeisterte sich Irina auch für Musik, besonders für die Oper.

Es vergingen fünf Jahre. Diese ganze Zeit arbeitete Irina Grünwald als Technikerin der Metallwarenwerke im Hüttenwerk von Balchass. Die Arbeit gefiel ihr, doch ganz in ihrem Element fühlte sich die junge Ingenieurin in der Elektrolyseabteilung.

Unter ihrer Aufsicht verlaufen hier wichtige elektrochemische Prozesse: die Werkstücke werden in großen Wannen mit Kupfer überzogen.

In das Arbeitszimmer der Technikerin kommt oft der Leiter der Elektrolysehalle Murat Naisulin. Auch heute kam er zu ihr und legte drei gleiche Details auf den Tisch.

Warum war der Kupferoberzug hier nicht glänzend, sondern matt? Woran lag es nur? Irina Grünwald und der Hallenleiter zerbrachen sich die Köpfe, um die Ursache

herauszufinden. Schließlich, nachdem man so manie Variante der Lösung des Problems vorworfen hatte, gelang es. Jetzt werden die Werkstücke der technischen Kontrollstelle direkt aus dem Elektrolyseur übergeben, und die Operation der Polierung wurde überflüssig.

Wie war es denn zuvor? Die Oberfläche der Werkstücke wurde nicht gleichmäßig mit Kupfer überzogen, da sich im Elektrolyseur Drahtfragmente befanden. Sie nahen, ihr fünfjähriges Schönlchen auf den Schoß und erzählte ihrem Mann mit glänzenden Augen von der neuen, gelungenen Erfindung.

So gab es natürlich nicht wenige Probleme, über die Irina oft nachgrübeln mußte. Die Rationalisation ist eine schöpferische Arbeit, die man allein nicht bewältigen kann. Irina arbeitet gemeinsam mit Enthusiasten, die gerade so wie die Technikerin der Sache ergehen sind. Das ist die Erfüllung ihres Wunschtraumes.

G. TUROWSKI

Gebiet Karaganda

## Praktische Winke

### Natur färbt

Da man jetzt verschiedene chemische Haarfarbstoffe erzeuht, werden die Rezepte der alten Friseurin in den Hintergrund geschoben. Wie Jahrtausende bewiesen haben, sind pflanzliche Farbstoffe nicht nur gesundheitlich, sondern meistenteils sogar nützlich. Sie sind reich an Vitaminen und Mineralstoffen, enthalten biologisch aktive organische Stoffe, die krankheitsregende Bakterien töten oder ihnen den Vermehrungsweg versperren.

Wir legen Ihnen einige Rezepte der Haarfärbung mit Hilfe von Pflanzenstoffen vor.

**ZWIEBELSCHALEN.** Vor 4 Jahrhunderten haben die Ägypter Zwiebeln für Haarfärbung angewendet. Die moderne Wissenschaft hat in Zwiebeln viele nützliche Stoffe und Vitamine entdeckt. Die Zwiebeln enthalten das sogenannte Quercetin, das dem Haar einen prächtigen orangeföhligen Farbton verleiht. Um diese Farbe herzustellen, muß man 20 g Zwiebeln in 200 g Wasser 15–20 Minuten kochen, etwas linden lassen und dem Aufguß dann durchsieben lassen.

**RHABARBER.** Die Wurzeln der Pflanze enthalten die orangefarbene Chromsaure, die das Haar goldgelb, stroh- oder dunkelgelb färbt. Man kann sie in Apotheken als Fertigpräparate der Rhabarberwurzeln — als Pulver, Pulver-Extrakte — kaufen.

Man nehme 10 g Trockenrhabarber für kurzes Haar, 20–30 g für langes Haar. Alles in 200 g Wasser auflösen und 15–20 Minuten kochen und sieben lassen. Wünschen Sie einen dunkelbraunen Ton, so fügen Sie eine Prise Soda dazu.

Manchmal fügen man feine Rhabarberwurzeln der Hennafärbung zu, um leuchtend glanz der Haare zu mäßigen. Wünschenswert sei folgende Proportion: 20 g Rhabarberpulver und 70 g Hennapulver. Wollen Sie eine Dukantgoldfarbe erreichen, so gießen Sie Kamilletee dazu (200 g Rhabarberaufguß, 50 g Kamille, 1 g Tee, 250 g Wasser).

TEE. Wie auch Zwiebeln ist der Tee ein Quercetin-reich und man erhält den erwünschten rotenbraunen Ton. 2–3 Löffel Tee 15–20 Minuten in 200 g Wasser kochen, durchsieben lassen. Wollen Sie ein gelbes Haar (mit einer hellen Zahnbürste) dann wickeln Sie ein Handtuch um den Kopf. Wenn Sie graues Haar färben wollen, sind mürbige Teezusätze nötig. Damit die Farbe keine Flecken am Hals läßt, mischen Sie in den abgekühlten Aufguß ein wenig Zitronensaft ein. Später eine lauwarme Waserpulver anwenden. Wenn Sie nun dem Haar einen Kupfer- oder Goldglanz verleihen wollen, so mischen Sie es mit abgetrocknetem Haar mit dem Aufguß zu spülen.

Es sei hervorgehoben, daß der Farbstoff sich verschleimen kann, das hängt von der Naturfarbe und den Eigenschaften des Haars ab. Deshalb ist es ratsam, ehe man das Farbstoff zuerst an einer Locke zu erproben.

T. JURKOWA

(Aus: „Rabotniza“)

## Schule für gesunde Lebensweise

In ihrer neuen Lehrkräfte im Kabinett für Gesundheitsziehung in der DDR-Hauptstadt lernen diese Zuckerkranken Schulkinder Diätessen zuzubereiten. Die Schüler machen sich hier mit den Vorzügen der Diät vertraut und kochen selbst nach Rezepten, die von der Zentralstelle für Diabetes und Stoffwechsellkrankheiten erarbeitet wurden. Seit

1967 wurde in dieser „Schule für gesunde Lebensweise“ bereits der vierte Diabetiker-Kochkurs eingerichtet, an dem sich Schüler im Alter von 11 bis 17 Jahren beteiligen.

Das Kabinett wurde vor elf Jahren gegründet. Tausend Kinder und Jugendliche, die an Diabetes und Stoffwechsellkrankheiten erkrankt sind, wurden seit

an verschiedenen Kursen beteiligt. Besonders Zuehrer finden die Kurse für Gesundheitsförderung Ernährung und Autogenes Training. Im Kurs „gesunde Küche“ werden beispielsweise folgende Themen behandelt: vollwertige Familienernährung, Kleinkinderernährung für Ein- bis Dreijährige, Kost für

Gewichtsminderung, vollwertige Diät bei Magen-, Darm-, Leber-, Gallen- sowie Herz- und Kreislaufkrankheiten. In einem anderen Kurs wird veranschaulicht, wie man mit Hilfe der Wasserbehandlung die körperliche Kondition verbessern kann. Die Kochkurse dauern fünf Wochen; die anderen Lehrgänge zehn Wochen.

(Panorama/DDR)

## Schwimmen... von den Windeln an

Es sind genau zehn Jahre her, daß der Moskauer Zehnleiter Igor Tschakowski seinem Töchterchen Wera, das damals einen Monat alt war, das Schwimmen beibringen begann. Seitdem Beispiel folgte der Talliner Musikant Viktor Rüter. Dann machten auch wir, meine Frau und ich, uns daran, unser sechs Monate zählendes Mädchen schwimmen zu lehren. Immer mehr Eltern wollen ihre Kinder „von den Windeln an“ schwimmen lassen.

Lehnt sich sich eine Elterne, wie leicht wirft sich das Kind? Schwimmen von den Windeln an auf die Gesundheit der Kleinen, auf ihre Psyche aus? Mit fünf oder sieben Jahren ist das Kind ja viel kräftiger und ausgewickelter.

Wassererfläche zu halten. Wie soll man beginnen, wie den Schwimmstil des Kindes entwickeln? Es ist ganz einfach. Man legt das Kind mit dem Rücken ins Wasser, so daß es ihm bis an die Ohren reicht, und stützt ihm das Köpfchen. Es beginnt mit den Beinchen zu strampeln, sein Körper bleibt an der Oberfläche. Legt man es auf den Bauch, so schließt es mit den Armechen herum. Mit der Zeit werden diese Bewegungen zu Ruderbewegungen. Hat es dann erlernt, sich ohne fremde Hilfe auf dem Wasser zu halten, kann man mit dem richtigen Schwimmstil beginnen.

Ich habe mehrere Facetten um ihre Einstellung zum Schwimmen von den Windeln an“ angesprochen. Alexei Minch, Mitglied der Akademie der Medizinischen Wissenschaften der UdSSR, erklärte dazu: „Das Baden kann — bei Beachtung eines bestimmten Wasser- und Lufttemperaturmaßes — als Mittel zur Bekämpfung von Erkäl-

tungskrankheiten und als Wassergymnastik angesehen werden. Die gesunden Säuglinge baden, wenn sie arbeiten dabei viel mit Armen und Beinchen herum, was für den stürmisch wachsenden Organismus außerordentlich nützlich ist. Neben der Hauptaufgabe, dem Kleinkind beizubringen, daß es sich an der Wassererfläche halten kann, verfolgt man dabei noch ein anderes Ziel, ist es doch sehr lustig, wenn das Kind hoch herzsplust im Wasser plätschen und sich Bewegung machen kann.“

Bei den alten Griechen galt als „Lahmer“, wer nicht schwimmen konnte. Heutzutage kommen auf der Erde alljährlich 250.000 bis 300.000 Menschen durch Ertrinken um. Denken Sie sich nur in diese schreckliche Zahl hinein, und es wird Ihnen einleuchten, wie schön es ist, daß unsere Kinder von dieser „Lahmheit“ bewahrt werden können noch bevor sie das Gehen erlernen.

G. JELENSKI

(Aus: „Sowjettrud“)

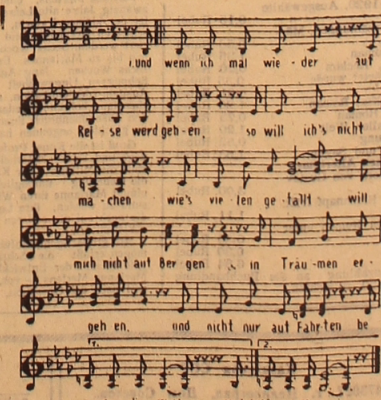
## Der Mamaihügel!

Worte: David JOST  
Musik: Siegfried HELM

1. Und wenn ich mal wieder auf Reisen werd' gehen, so will ich's nicht machen wie's vielen gefällt: will mich nicht auf Bergen in räumigen ergehen und nicht nur auf Fahren bewundern die Welt.

2. Mich sollen die Räder nach Wolgograd tragen, das wieder erhaben aus Asche erstanden, wo tollkühn den Feind in die Flucht wir geschlagen und er ins Verderben war selber gerannt.

3. Vor einstigen Freunden will ich mich verneigen, die tödlich getroffen das löbliche El. Am Ehrenmal stehen in traurigem Schweigen, der Helden gedanken am Hügel Mamai.



wun derra die Welt z Mich/Hü gel Ma mai

